

Die episierende Lyrik

Von

Julius Wiegand

Es ist längst beobachtet worden, daß die Lyrik sich der epischen Dichtung nähern, daß sie sich epischer Einkleidung bedienen kann. Dem Ausdruck episierend begegnet man gelegentlich, z. B. bei Ernst Voegelé, Mittelbarkeit und Unmittelbarkeit in der Lyrik; Diss. Bonn 1932; häufiger wird die Bezeichnung „gegenständliche Lyrik“ gebraucht. Gegenständlich umfaßt aber auch noch anderes, den Situationseingang z. B. und vor allem die schildernde Lyrik, die zur Aufbauform der Häufung zu rechnen ist (s. u.). Schon die Üblichkeit eines solchen nicht recht klaren Fachausdrucks beweist, daß die Frage des epischen Einschlages in der Lyrik noch nicht genügend geklärt ist. Wir wollen daher diejenigen lyrischen Gedichte untersuchen, die auf der Grenze zwischen Lyrik und Kleinepik liegen. Es wird sich zeigen, daß der Übergang stetig ist; die Übergangserscheinungen müssen gruppiert, die dürftige und schwankende Benennung muß gefestigt und erweitert werden.*)

Die Arbeit fußt auf umfangreichen Beobachtungen, auf vielen Hunderten von Gedichten; sie will nicht vorschnell verallgemeinern; sie wird nicht über Seiten hin Bestimmungen häufen, ohne Beispiele zu zergliedern oder wenigstens zu nennen; sie wird nicht aus einem oder zwei Beispielen ein Gesetz ableiten. Wir beschränken uns streng auf technische Fragen, wissen aber wohl, daß die Wirkung eines Kunstwerks unendlich verwickelte Grundlagen hat, daß zum Lyrischen noch viele andere Werte gehören, musikalische und rhythmische, die heute fast über Gebühr im Vordergrund stehen, stilistische, technische, ja selbst inhaltliche, gedankliche, stoffliche.

Ehe wir die Untersuchung des Grenzstreifens zwischen Lyrik und Epik beginnen, müssen wir festlegen, was wir unter Lyrik und Epik ver-

*) Unsere Arbeit ist die letzte in einer Reihe, die sich mit den Aufbauformen der Lyrik befaßt; es gingen voran: „Gleichlaufstrophen“ in der Zeitschrift für deutsches Altertum 1936, Heft 3; „Der Gegensatz“ in der Zeitschrift für Ästhetik 1937, Heft 2; „Die Kette“ in der Germ.-Rom. Monatsschrift 1938, Heft 3/4; „Gleichnis-, Metapher- und Symbolgedicht“ in der Zeitschrift für deutsche Philologie 1939, Heft 3/4; „Häufung und Verbreiterung“ in der Zeitschrift für deutsches Altertum 1939, Heft 3/4.